



Was ist gefährlicher, ein Auto oder eine Extraktionszange?

Dr. Helmut Kesler,
Vorstandsmitglied Zahnärztekammer Berlin

Foto: © ZÄK Berlin/Titze

Diese etwas provokante Frage stellte mir neulich ein aufgebrachter Kollege. Meine Antwort darauf, dass es immer auf die Umstände ankommen würde, befriedigte ihn nicht wirklich. In den folgenden Tagen beschäftigte mich dieses Gespräch nachhaltig und folgende Gedanken bewegten mich, an denen ich Sie gerne teilhaben lassen möchte:

Rudolf Koch war seiner Zeit sicherlich um einiges voraus, und es ist nicht verkehrt, wenn man ihn in Deutschland als den Vater der Hygiene bezeichnen würde. Die Hygiene steckte zu seiner Zeit in den Kinderschuhen, und zur damaligen Zeit waren die Möglichkeiten bei der Herstellung und Aufbereitung von Medizinprodukten sicherlich auch sehr viel schwieriger als heute. Mit der zweiten industriellen Revolution begann im deutschsprachigen Raum Mitte des 19. Jahrhunderts auch die rasante Entwicklung des Gesundheitswesens. Infolgedessen geriet die Gesundheit immer mehr auch zu einer politischen Angelegenheit, und so waren die Sozialgesetze von Otto von Bismarck ein folgerichtiger Schritt, um auf die damit entstandene soziale Not der Arbeiterschaft im ausgehenden 19. Jahrhundert zu reagieren. Die ursprüngliche Motivation bei der Schaffung der Sozialgesetze war es, die noch junge Nation zu festigen und den politischen Gegenbewegungen auf diese Weise das sprichwörtliche Wasser abzugraben. Seit damals ist viel Zeit vergangen und das Gesundheitswesen hat sich immer stärker selber industrialisiert. So hat die Industrie schon vor Jahren erkannt, dass die in anderen Industriebereichen etablierten Normierungen auch im Gesundheitssystem gut platzier- und nutzbar sind. Nun ist das aber so mit der DIN (Deutsche Industrie Norm), dass sich nicht nur ein Normierungsausschuss mit den für eine Zahnarztpraxis relevanten Themen auseinandersetzt, sondern es davon sehr viele gibt. Diese werden zwar relativ offen gestaltet, sodass theoretischerweise auch wir Zahnärzte daran teilnehmen könnten; doch tagen die Ausschüsse so oft, dass wir gar nicht so viele unserer Vertreter entsenden könnten, wie wir wollten oder müssten, um unseren Fachverstand einfließen zu lassen. Die Ergebnisse fallen demzufolge leider auch tendenziell eher industrienah aus und werden oftmals von den Ordnungsgebern eins zu eins übernommen. Leider auch

in einer Form, die unseren zahnärztlichen Alltag nicht immer ausreichend berücksichtigt, sondern zum Teil Stilblüten treibt, die einen nur den Kopf schütteln lassen. An dieser Stelle möchte ich nun einen kleinen Vergleich zu anderen ganz alltäglichen Bereichen wählen: In Deutschland sind aktuell mehr als 47 Mio. Pkw zugelassen. Jeder Autobesitzer fährt regelmäßig mit seinem Auto zur Werkstatt und lässt sein Auto warten, was bei einem durchschnittlichen Fahrzeug mit circa 300 Euro berechnet wird. Je nachdem, wie aufwendig diese Wartung ist, fallen zusätzliche Kosten an (Keilriemen, Luftfilter etc.). Darüber hinaus muss man als deutscher Autobesitzer aber auch regelmäßig alle zwei Jahre zur sogenannten Hauptuntersuchung und Abgasuntersuchung, was ebenfalls mit circa 100 bis 120 Euro berechnet wird. Trotzdem starben auf unseren Straßen alleine in den letzten zehn Jahren durchschnittlich jährlich 3.500 Menschen.

In den deutschen Zahnarztpraxen werden rund 80.000 Desinfektions- und Sterilisationsgeräte betrieben. Diese hochmodernen Geräte, die mittlerweile so aufgebaut sind, dass sie nur dann funktionieren, wenn alle in ihnen verbauten Komponenten auch ordnungsgemäß arbeiten, müssen natürlich auch gewartet und validiert werden. Warum sie aber unterschiedlichen Wartungs- und Validierungsintervallen unterliegen, ist sicherlich genauso schwer nachvollziehbar wie die damit verbundenen zu entrichtenden, zum Teil recht hohen Kosten. In Deutschland werden jährlich 94 Mio. Zahnbehandlungen durchgeführt, dabei liegt die Anzahl der durch mangelnde Hygiene verursachten Folgeerkrankungen in einem kaum nachweisbaren Promillebereich. Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass dank Robert Koch wesentlich weniger Menschen in Zahnarztpraxen ums Leben kommen als auf deutschen Straßen.

Das daraus ablesbare Fazit bedeutet: Unsere RKI-konformen Hygienemaßnahmen in unseren Praxen sind vorbildlich! Und, Autos sind eindeutig gefährlicher als Extraktionszangen!

... und zu guter Letzt lassen Sie mich bitte betonen, dass ich sehr wohl den Unterschied zwischen Äpfeln und Birnen kenne.